Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt"
Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jun. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 20. Fernsprech-Anschluß Nr. 22. **Laasphe,** Samstag den 10. März 1906. **31. Jahrgang.**

Die russische Verfassung

ist jetzt endlich fertiggestellt. In Petersburg wurde gestern ein kaiserliches Manifest veröffentlicht, das die künftigen Befugnisse des Reichsrats und der Reichsduma regelt. Der Draht meldet darüber aus Petersburg:

In einem heute veröffentlichten kaiserlichen Manifest wird zunächst mitgeteilt, daß die in dem Manifest vom 30. Oktober angekündigten gesetzgebenden Arbeiten betreffend die Reorganisation des Reichsrats und betreffend Abänderung des Reichsdumagesetzes zum Abschluß gekommen sind. Danach werden die Duma und der Reichsrat, der zukünftig zu gleichen Teilen aus vom Kaiser ernannten und aus gewählten Mitgliedern gebildet wird, alljährlich durch kaiserlichen Ukas zu ihren Tagungen einberufen und ebenso durch kaiserlichen Ukas vertagt. Duma und Reichsrat haben gleiche gesetzgeberische Befugnisse, sie haben in gleicher Weise das Recht der Initiative bezüglich der Einbringung von Gesetzesvorlagen und ebenso das Recht, Fragen an die Minister zu richten. Jede Gesetzesvorlage muß, ehe sie dem Kaiser zur Sanktion vorgelegt wird, von der Duma und vom Reichsrat angenommen sein. Gesetzesvorlagen, die von einer der beiden gesetzgebenden Körperschaften abgelehnt worden sind, werden dem Kaiser nicht zur Sanktion vorgelegt. Duma und Reichsrat haben beide das Recht, die Wahl ihrer Mitglieder für ungültig zu erklären.

In dem Manifest wird dann angekündigt, daß der Befehl zur Ausarbeitung von Finnland und Rußland gleichzeitig interessierenden Gesetzen durch besonderen Ukas ergehen wird. Das Manifest schließt mit der Erklärung, der Kaiser hege die feste Hoffnung, daß die Teilnahme von Vertretern des Volkes an der Gesetzgebung zu der wirtschaftlichen Wohlfahrt des Reiches beitragen und die Einheit Rußlands festigen werde.

Gleichzeitig mit diesem Manifest sind Ukase veröffentlicht worden, die die neuen Gesetze betreffend Bildung der Duma und des Reichsrates enthalten. Wir entnehmen ihnen:

Die Wahlmitglieder des Reichsrats werden für neun Jahre gewählt, alle drei Jahre finden für ein Drittel der Mitglieder Erneuerungswahlen statt. Jede Semstwoversammlung in den Gouvernements wählt ein Mitglied. Sechs Mitglieder werden von den orthodoxen Synoden gewählt, sechs von den Vertretern der Akademie der Wissenschaften und der Universitäten, zwölf von den Vertretern der Handelsbörsen und der Industrie, achtzehn von den Vertretern des Adels und sechs von den als Kongreß in Warschau zusammengetretenen Vertretern der Grundbesitzer Polens. Die Kongresse der Vertreter der Wissenschaft, des Adels, des Handels und der Industrie treten zur Wahl ihrer Mitglieder im Reichsrate in Petersburg zusammen. In den Provinzen des europäischen Rußlands, wo keine Semstwos bestehen, treten am Hauptorte der Provinz Kongresse der Vertreter der Grundeigentümer zusammen, um jeder ein Mitglied des Reichsrats zu wählen. Die Mitglieder des Reichsrats müssen 40 Jahre alt und im Besitze des Abiturientenzeugnisses sein. Der Präsident und der Vizepräsident des Reichsrats werden vom Kaiser ernannt. Die gewählten Mitglieder des Reichsrats erhalten während der Tagung eine Entschädigung von 25 Rubeln pro Tag.

Die Sitzungen des Reichsrates wie die der Duma sind öffentlich. Der Schluß der Debatte kann durch einfache Stimmenmehrheit beschlossen werden. Weder Reichsrat noch Duma haben das Recht, Deputationen zu empfangen oder Bittschriften entgegenzunehmen. Die Minister können Mitglieder der Duma sein und haben dann auch das Recht, ihre Stimme abzugeben. Die von beiden gesetzgebenden Körperschaften angenommenen Gesetze werden der Sanktion des Kaisers durch den Präsidenten des Reichsrats unterbreitet. Die Mitglieder beider Körperschaften genießen während der Tagung persönliche Immunität und dürfen ohne vorherige Zustimmung des Reichsrates beziehungsweise der Duma nicht verhaftet werden, ausgenommen, wenn sie auf frischer Tat ertappt werden, oder wegen in Ausübung ihres Amtes begangener Vergehen.

Viel ist es ja nicht, was hier dem russischen Volke an verfassungsmäßigen Einrichtungen beschert wird. Aber es ist am Ende noch mehr, als man nach dem Treiben der russischen Reaktion in letzter Zeit erwarten konnte.

Aus nationalen Vereinen.

Die Kriegervereine Girkhausen, Schüllar-Wemlighausen und Elsoff sind nunmehr auch den Kieler Reformvorschlägen beigetreten und steht somit die erfreuliche Tatsache fest, daß der Kreisverband Wittgenstein mit seinen 22 Kriegervereinen und 1884 Mitgliedern dem hauptsächlich in seinem Unterstützungswesen neugestalteten Deutschen Kriegerbund ohne Verlust auch nur eines Vereines angehört.

* * *

Der amtlichen Zeitung des Deutschen Kriegerbundes „Parole" entnehmen wir über die Hochzeitsfeierlichkeiten im Kaiserhause folgende alle alten Soldaten sehr interessierende Schilderung:

Die Glückwünsche der deutschen Kriegervereine überbrachten zwei Abordnungen des Kyffhäuserbundes und des Deutschen Kriegerbundes. Die erstere bestand aus je einem Vertreter der Landesverbände von Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden und Hessen, nämlich den Kameraden: von Spitz, General der Infanterie z. D., Excellenz, Berlin; Winneberger, Generalleutnant z. D., Excellenz, München; Windisch, Justizrat, Hauptmann d. L. a. D., Dresden; Dr. von Geyer, Königlichem Direktor a. D., Major d. L. a. D., Stuttgart; Anheuser, Generalmajor und Kommandeur des Badischen Gendarmeriekorps, Karlsruhe i. Baden, und Hof, Generalleutnant z. D., Exzellenz, Darmstadt.

Die Abordnung des Deutschen Kriegerbundes wurde von Exzellenz von Spitz und den beiden stellvertretenden Vorsitzenden, Geheimrat Westphal und Major z. D. Simons, gebildet. Beide Abordnungen, zu einer verschmolzen, nahmen am Sonntag an der Gratulations- und Defiliercour teil.

Der Kyffhäuser-Bund überreichte, einem ausdrücklichen Wunsche Sr. Majestät des Kaisers gemäß, eine Anzahl von Photographien des Kyffhäuser-Denkmals, die zu diesem Zweck in hoher künstlerischer Ausführung besonders angefertigt worden waren. Se. Majestät nahm diese Photographien aus den Händen der Kameraden Westphal und Simons entgegen.

Abends waren beide Deputationen zu dem Galadiner befohlen. Nach der Tafel befahl Se. Majestät der Kaiser Exzellenz v. Spitz und äußerte sich über die Gratulation des Kyffhäuser-Bundes in folgender gnädiger Weise:

„Das war ein sehr sinniges Geschenk vom Kyffhäuser-Bund und ist sehr gut ausgeführt. Ich habe mich sehr darüber gefreut. Sagen Sie das allen Kameraden."

Sodann hatte Ihre Majestät die Kaiserin die Gnade, eine für die Kriegervereine hocherfreuliche Aeußerung zu Exzellenz von Spitz zu tun. Ihre Majestät sagte:

„Bei allen Feiern in unserer Familie beteiligen sich die Kriegervereine stets in freundlicher Weise. Das hat Mir auch diesmal sehr wohl getan. Sagen Sie Allen Meinen herzlichen Dank."

Excellenz hatte dann noch Gelegenheit, Ihrer Majestät nähere Mitteilung über die von den Kameraden des Deutschen Kriegerbundes gesammelte Stiftung, 250 000 M., für die Waisenhäuser zu machen und Ihre Majestät zu bitten, alljährlich über die Verwendung der Zinsen aus dieser Stiftung befehlen zu wollen. Ihre Majestät freute sich sehr über den segenspendenden Sinn der Kriegervereine, der sich darin äußere und versprach in gnädigster Weise, die Stiftung in Ihre Hut zu nehmen. Die näheren Allerhöchsten Befehle hierüber werden später ergehen.

Die deutschen Kriegervereine können stolz über die Worte Allerhöchster Huld sein, und sie werden hieraus erneut einen Sporn nehmen, allzeit treu zu Kaiser und Reich zu stehen und zu König, Fürst und Vaterland. S-i.

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

— Die Budgetkommission des Reichstags hat das Flottengesetz mit großer Mehrheit in der Dienstagssitzung angenommen und begann am Mittwoch die Beratung des Marineetats. Die Deplacements-Vergrößerung und die im Etat geforderten drei großen Linienschiffe werden mit allen Stimmen, mit Ausnahme der sozialdemokratischen bewilligt. Die Novelle zum Flottengesetz, die fünf große Auslandskreuzer und einen großen Kreuzer

Ein Spiel des Zufalls.

Erzählung von Ewald August König.

(Fortsetzung.)

„Machen Sie nun ein Ende," sagte Reichert, der sich in erregter Stimmung zu befinden schien, „nachdem der Kerl verurteilt ist, kann Dora an seiner Schuld nicht mehr zweifeln. Und Du mußt es ihr begreiflich machen, Heinrich, daß sie diese Verlobung ihrem guten Rufe schuldig ist, da nur durch sie allem häßlichen Gerede ein Ende gemacht werden kann.

„So rasch wird das nicht gehen," erwiderte der Stadtrat.

„Meine Frau wünscht es, sie möchte noch vor unserer Abreise diese Angelegenheit geordnet sehen."

Na, na, Ihr reist ja so bald nicht nach London!"

„Spätestens in zehn Tagen," erwiderte Reichert.

„Aber weshalb die Eile? Vorher müßten doch die geschäftlichen Angelegenheiten hier abgewickelt sein."

„Das will ich Dir überlassen, unser Entschluß steht fest."

In diesem Augenblick wandte Sonnenberg sich um, Doktor Kirchner konnte nun nicht länger horchen, er mußte an den Herren vorbeigehen, die seinen kühlen Gruß so höflich erwiderten, daß es ihn befremdete.

Er hörte sie hinter sich hell auflachen, wahrscheinlich spotteten sie über die vergebliche Mühe, die er sich gemacht hatte, um die Geschworenen von der Schuldlosigkeit Dornbergs zu überzeugen.

„Lacht nur," murmelte er achselzuckend, „wir wollens abwarten, wer zuletzt lachen wird. Vielleicht würde ihnen schon heute die Lust zum Lachen vergehen, wenn sie meine Gedanken erforschen könnten. Also nach London will dieser bankerotte Bankier mit seiner Frau? Spätestens binnen vierzehn Tagen? Gut, daß ich es erfahren habe, ich kanz darin nur eine Bestätigung finden, daß ich jetzt auf der richtigen Fährte bin."

Er setzte seinen Weg eiligen Schrittes fort und da er in der Nähe des Gerichts wohnte, hatte er bald sein Bureau erreicht.

Der erste Schreiber kam ihm mit einer telegraphischen Depesche entgegen, die kurz zuvor gebracht worden war. Der Doktor nahm sie mit in sein Kabinett und nachdem er die Akten hingelegt und sich in einem Sessel niedergelassen hatte öffnete er sie.

„Sichere Beweise gefunden," las er, „reise übermorgen zurück."

Der Advokat stützte das Haupt auf den Arm und versank in Nachdenken. „Sichere Beweise?" sagte er leise. „Hm, Michel würde es nicht behaupten, wenn es nicht Wahrheit wäre! Aber worauf beziehen sich die Beweise? Doch wohl nur auf die graue Dame und meine eigenen Vermutungen und Verdachtsgründe werden dadurch nicht geändert."

Er legte einen Briefbogen vor sich hin und schrieb:

„Geehrte Frau! Wie vorauszusehen war, haben die Geschworenen sich von den Schuldbeweisen überzeugen lassen. Von anderer Seite aber sind soeben vielverheißende Nachrichten eingetroffen. Laut unserer Verabredung erwarte ich Sie zur festgesetzten Stunde an dem bewußten Ort. Ihr ergebener Diener."

Er adressierte das Billet an Frau Dora Winkler und zog an der Glocke.

„Geheimer Auftrag!" wandte er sich zu dem eintretenden Schreiber. „Sie haben wohl die Güte persönlich und augenblicklich ihn auszuführen. Hier — Sie finden die genaue Adresse der Dame auf dem Briefe, bringen Sie ihn gleich hin. Eine alte Magd wird Ihnen öffnen, übergeben Sie ihr den Brief mit der kurzen Bemerkung, es sei die Rechnung des Juweliers, die Madame Winkler erwarte, das Schreiben wird dann mit Sicherheit in die rechten Hände gelangen. Halten Sie sich genau an meine Worte und lassen Sie vor allen Dingen sich nicht ausforschen."

Der Schreiber nickte schweigend und schob den Brief in die Tasche; einige Minuten später verließ er das Haus.

Die Wohnung Doras war bald gefunden, und wie der Advokat es vorausgesehen hatte, öffnete die alte Kathrine die Korridortür.

Sie schien den Brief zu erwarten; schweigend nahm sie ihn in Empfang, und nachdem der Bote sich wieder entfernt hatte, ging sie in das Boudoir zu ihrer Herrin.

Dora, die auf dem weichen Teppich ruhelos auf und nieder wanderte, kam ihr entgegen und nahm ihr den Brief aus der Hand.

„Von wem?" fragte sie kalt und gleichgültig, daß Ernestine, die mit einer Handarbeit beschäftigt in einem Sessel saß, keinen Argwohn schöpfen konnte.

„Die Rechnung des Juweliers", erwiderte die Magd mit derselben Gleichgültigkeit.

„Richtig, ich hatte sie gefordeet", nickte Dora, während sie das Kuvert öffnete und einen kurzen, prüfenden Blick auf die Zeilen warf.

Der Blick Ernestines ruhte lauernd auf Dora. Sie sah, wie das schöne Antlitz plötzlich sich dunkler färbte und eben so rasch wieder erblaßte. Ihrer scharfen Beobachtung

bei der Materialreserve fordert, wird gegen Sozialdemokraten und freisinnige Volksparteiler angenommen. In der Debatte gab Staatssekretär von Tirpitz zur Begründung der Vorlage vertrauliche Erklärungen über die strategische Bedeutung der Auslandsflotte ab, die weit hinter der der anderen Mächte zurückgeblieben sei.

— Der Reichstag wird spätestens am 6. April in die Osterferien gehen, zumal am Palmsonntag (8. April) viele Abgeordnete in der Heimat unabkömmlich sind. Inzwischen müßte allerdings noch schwer gearbeitet werden. Man hat nämlich in Aussicht genommen, mindestens die zweite Lesung des Etats bis dahin noch zu erledigen.

— Algeciras, 8. März. Die französische Abordnung bereitet den Entwurf betreffend die Polizei vor,, welcher heute abend zur Verteilung kommt. Der Entwurf enthält fünf Paragraphen, deren wesentlicher Inhalt folgender ist: Um dem Wunsche des Sultans zu entsprechen und Sicherheit in den acht dem Handel geöffneten Häfen herzustellen, wird eine Polizeitruppe geschaffen werden, die aus Marokkanern unter Leitung von französischen und spanischen Instruktoren, welche sich mit der Ausbildung dieser Truppe zu beschäftigen haben werden, bestehen wird. Die hierfür nötige Summe wird von der Staatsbank vorgestreckt werden. Die Zahl dieser Truppe wird nicht mehr als 2500 und nicht weniger als 2000 betragen. Die Verteilung in den Häfen wird derartig vorgenommen werden, daß man je 200 bis 500 Mann dorthin legen wird. Der französische Polizeientwurf sieht eine nur 3jährige Dauer vor. Die Höchstzahl der französischen und spanischen Offiziere wird 16 betragen, diejenige der Unteroffiziere 32. Man hält für wahrscheinlich, daß auch die Oesterreicher und Marrokkaner je einen Polizeientwurf vorlegen werden.

Frankreich.

Paris, 8. März. Das Ministerium Rouvier ist in der gestrigen Kammersitzung zu Fall gebracht worden. Anlaß hierzu gab eine Interpellation über die Inventur-Aufnahme in den Kirchen und den vorläufigen Aufschub derselben. Eine Tagesordnung, die dem Kabinet das Vertrauen der Kammer aussprach, wurde mit 267 gegen 234 Stimmen abgelehnt, worauf der Ministerpräsident mit den übrigen Ministern den Saal verließ.

Auf die auswärtige Politik wird der Sturz des Ministeriums keinen Einfluß ausüben. Voraussichtlich werden Millerand und Revoil die führenden Rollen in dem neuen Ministerium übernehmen, in welchem Rouvier das Portefeuille des Auswärtigen behalten wird. Präsident Fallières hat die Demission des Kabinetts angenommen, hat dasselbe aber ersucht, so lange im Amte zu bleiben, bis ein neues an seine Stelle getreten sein wird. Millerand ist mit der Bildung des neuen Kabinetts betraut worden.

Man muß sich zunächst natürlich fragen, ob durch den Kabinettswechsel eine Aenderung in der auswärtigen Politik eintreten wird. Das ist, selbst dann, wenn Rouvier jede, auch provisorische Weiterführung der auswärtigen Angelegenheiten ablehnen sollte, wenig wahrscheinlich. Ganz wie das Kabinett Rouvier wird die neue Regierung, wie sie auch heißen sollte, schließlich wohl eine Kombination annehmen, die die französisch-spanische Polizeiorganisation unter eine europäische Kontrolle (nicht unter das Kommando einer dritten Macht) stellt; aber angesichts der hiesigen Situation wird auch das neue Kabinett nicht auf die französische Sonderstellung verzichten können. Andererseits ist es auch unwahrscheinlich, daß das neue Ministerium etwa direkt deutschfeindliche Tendenzen befolgen sollte. Alle bisher genannten Kandidaten, speziell Milleraud und Bourgeois, teilen im allgemeinen die politischen Auffassungen Rouviers. Clemenceau, der gleichfalls genannt wird, hat wohl schon darum wenig Aussicht, ein Kabinett zu bilden, weil er in der „Aurore" eine überaus scharfe Polemik gegen Deutschland geführt hat. Poincaré, in dem einige den zukünftigen Ministerpräsidenten sehen wollen, würde auf den Spuren Rouviers wandeln, wäre aber, als zu gemäßigt, der Linken noch weniger genehm als der gestürzte Rouvier. Man spricht davon, das der Sozialist Briand, der Verfasser der Gesetzesvorlage über die Trennung von Kirche und Staat, in das Kabinett eintreten werde; aber aller Prophezeiungen entbehren einstweilen der sicheren Basies.

Frühlingsboten aus der Vogelwelt.

Und wieder flammt aus des Winters Nacht
Die lebenerweckende Sonne;
Von tausend Zinnen schmettert's mit Macht:
Hervor zu des Lebens Wonne!
Und überall keimt es und grünt und sprießt
Und zeigt des Erschaffenden Spuren,
Und tausendfältig wird Gott gegrüßt
In Wäldern, auf Feldern und Fluren.

Die Kraft des Winters ist nun gebrochen, und die Natur schickt sich an, den sonnigen Lenz zu empfangen, aber ehe dieser holde Knabe seinen Einzug hält, sendet er seine Vorboten, aus der Pflanzenwelt das Schneeglöckchen, dessen weiße Blütenglöckchen oft schon schüchtern durch die dünne Schneedecke hervorlugen, die „wie verwunderte Kinderaugen starr zum Himmel blickenden Leberblümchen", die den Blumenhimmel des Frühlings erschließende Schlüsselblume, das anmutige Gänseblümchen, „des Lenzes frühester Preis, des Herbstes letzte Freude", und das eigentliche Symbol des Frühlings, das bescheidene Veilchen; aus der Vogelwelt die Schwalbe, den Storch und den Kuckuck.

Die Schwalbe galt schon im frühesten Altertume als untrüglicher Bote des Frühlings, und Horaz, Ovid, und Aristophanes haben sie in diesem Sinne besungen. Gegen Ende des Monats März kehrt sie aus dem wärmeren Süden zu uns zurück; daher heißt es:

Mariä Verkündigung
Die Schwalben kommen wiederum.

In Westfalen ging früher an dem Tage, an welchem man die Wiederkunft der Schwalben erwartete, der Hausherr mit der ganzen Familie ihnen bis an das Tor des Gehöfts entgegen, um sie zu begrüßen und ihnen die Scheune zu öffnen. Noch im 18. Jahrhundert mußten in Hessen die Torwächter die Ankunft der ersten Schwalben den zuständigen Gemeindebehörden gehorsamst melden, damit diese das frohe Ereignis ungesäumt zur öffentlichen Kenntnis bringen konnten.

Wenn heutzutage die Rückkehr der „Seglerin der Lüfte" auch nicht mehr wie ehedem in allen germanischen Ländern festlich begangen wird, so sind diese Frühlingsboten doch überall willkommene Gäste. Auch gelten sie im Volke noch immer für glückbringend. Sie gehören wie die Störche nach der gemütvollen Volksauffassung gewissermaßen zum Hausstande, indem sie vertrauensvoll dem Hause sich heimatlich anschließen und Gastfreundschaft erwarten; wo Unfriede herrscht, ziehen sie aus. Die Schwalbe bewahrt das Haus, an dem sie nistet, vor Feuer und Blitz, daher darf sie nicht getötet, ihr Nest nicht zerstört oder ausgenommen werden. Wer diese schwere Sünde begeht, den verläßt das Glück, seine Kühe geben rote oder gar keine Milch. Wenn ein Schwalbenpaar in einem Jahre die ehemalige Brutstätte nicht wieder aufsucht, so wird nach dem Volksglauben das verschmähte Haus vom Blitz getroffen. Haben aber die Schwalben sieben Jahre in einem Neste gebrütet, so lassen sie darin den Schwalbenstein zurück, der große Heilkraft, besonders bei Augenübeln besitzt. Nach anderer Meinung wird er aus einer jungen Schwalbe herausgeschnitten und dann als Schutz gegen Epilepsie am Halse getragen. Die Schwalbe bringt manchmal auch die Springwurzel, mit der man verborgene Schätze heben kann.

Ferner ist auch folgender Glaube verbreitet: Wenn man ein Ei aus einem Schwalbennneste kocht und es wieder hineinlegt, so bringt die Schwalbe ein Hölzchen; wer dieses im Beutel trägt, dem geht das Geld nie aus. Wenn man im Frühling die erste Schwalbe sieht, so findet man unter seinem rechten Fuße eine Kohle, die das ganze Jahr hindurch vor Kopfschmerz bewahrt. Das Blut der ersten Schwalbe, die man im Frühjahr sieht, vertreibt, wenn man sich damit bestreicht, die Sommersprossen. Sieht ein Junggeselle die erste Schwalbe, so muß er unter seinem Fuße nachsehen, ob da ein Haar liegt. Findet sich eins, so zeigt es von welcher Farbe das Haar der künftigen Frau sein wird. In Böhmen herrscht folgender Volksglauben: Wenn die Schwalben über einem Hause und oft um die Fenster fliegen, so wird ein Mädchen aus dem Hause bald Braut oder ein Sohn muß in den Krieg. Sieht eine ledige Person im Frühling zuerst eine einzelne Schwalbe, so heiratet sie im demselben Jahre, bleibt aber noch ledig, wenn sie zuerst mehrere dieser Frühlingsboten erblickt. Ein Mädchen, das zuerst eines Schwalbenpaares ansichtig wird, bekommt in demselben Jahre bestimmt einen Mann. Sieht man im Frühling zuerst eine sitzende Schwalbe, so bedeutet dies Unglück, eine fliegende dagegen gilt als besonderes Glückszeichen.

Bei der wichtigen Rolle, die unsere Lenzbotin, wie wir gesehen haben, im Volksglauben spielt, kann es nicht wundernehmen, daß dieser Vogel, obwohl er durch sein Nest die Häuser belästigt und verunreinigt, sich des größten Schutzes erfreut. In manchen Gegenden lassen die Leute nur deshalb Tag und Nacht die Fenster offen, um diesem Glücksvogel nicht den Eingang zu verwehren.

Wie die Schwalbe, so spielt auch der Storch im Volksglauben eine hervorragende Rolle. Auch er gilt als Frühlingsbote. Nach Wolf (Beiträge zur deutschen Mythologie) fliegen der Storch und Schwalbe der Göttin Holda, die den Sommer verkörpert, als Boten voran. Darum herrscht heute noch vielfach der Aberglauben, daß der, der einem dieser Vögel etwas zu leide tue, Unglück haben werde; darum bedeutet es Glück, wenn Störche oder Schwalben am Hause nisten.

Fast alle Volksmeinungen, die sich auf den Storch beziehen, weisen entweder auf den Donnergott Thor oder auf Freya, auch Frigg oder Holda und Frau Holle genannt. Letztere war die Göttin des häuslichen Herdes, des Fleißes, der Ordnung, des Friedens und der Liebe. Als Wolkengöttin hat sie das Reich des lebenerzeugenden Wassers unter sich und ist so die große Mutter der Menschen, die Kindermutter. Sie pflegt die neugebornen Kinder, und ihr Vogel, der Storch, holt sie aus dem Wasser und bringt sie den Menschen, daher heißt der Storch Adebar, d. h. wahrscheinlich Kinderbringer. „Das Volk weiß zwar sicher nicht", sagt Wuttke, „daß der Storch Kinder bringe, aber in diesem Bringen der Kinder durch den Storch, im deutschen Glauben uralt und in das Altindische reichend, liegt etwas mehr als bloße Kindermähre. Nicht sowohl die Kinder holt und bringt der Storch als vielmehr die Seelen derselben und holt sie ursprünglich aus den Wolken, aus dem Wolkensee, von welchem die irdischen Brunnen oder Seen nur Abbilder sind, wie in demselben die Wolken sich spiegeln; der Storch aber, mit seinem roten klappernden Schnabel und seinen roten Beinen auf den Donnergott weisend, ist das Tier der himmlischen und irdischen Wasser zugleich, wie der indische Varuna der Gott des Wolkenhimmels und des Meeres zugleich ist. Der Storch ist also der Seelenbringer.

Wie der Storch und die Schwalbe Verkünder des Lenzes sind, so ist dies bei dem Kuckuck für den Frühsommer der Fall. Er erscheint etwas später als die zuerst genannten geflügelten Herolde. Gewöhnlich trifft er bei uns Mitte April, bei günstiger Witterung auch schon im ersten Drittel des Ostermonats ein. Auch weilt er nur kurze Zeit bei uns und rüstet sich schon wieder zur Abreise, wenn die Feldfrüchte zu reifen beginnen. Wir begegnen ihm im alten deutschen Volkslied, im Sprichwort und unter den Bauernregeln; auch im deutschen Sagen und Märchenschatze spielt er eine wichtige Rolle. Er ist der Liebling der Kinder, die, wenn sie draußen seinen Ruf vernehmen, gern launige Zwiegespräche mit ihm halten.

Früher war in verschiedenen Gegenden der Tag, an welchem man seinen ersten Ruf auf eigenem Gebiete hörte, ein festlicher; wer ihn anmeldete, erhielt ein kleines Geschenk. Wenn man heutzutage diesen Brauch auch nicht mehr antrifft, so freut man sich doch, wenn man den ersten Ruf des Kuckucks hört, weiß man doch, daß nun der lang ersehnte Frühling endlich gekommen ist.

Vermischte Nachrichten.

— **Niederschelden,** 7. März. (Zur Warnung.) Ein Unglücksfall ereignete sich gestern Nachmittag kurz vor 5 Uhr. Der Sohn des Bahnmeisters N. hantierte in der Wohnung des Bahnarbeiters A. mit einem Tesching. Die Waffe entlud sich und die Kugel drang der Tochter des A. unmittelbar über dem rechten Auge in den Kopf. Wie der sofort herbeigerufene Arzt feststellte, ist die Wunde nicht lebensgefährlich.

— Ein Aufsehen erregender Fall von Kindesentführung fand in **Hörde** i. W. statt. Ein 13jähriger Junge wurde durch einen fremden Mann durch kleine Geschenke bewogen, mit ihm

---

entging dies so wenig, wie das leichte Zucken der fest aufeinander gepreßten Lippen.

„Teurer, als ich geglaubt habe", sagte Dora mit scheinbarer Gelassenheit, indem sie Brief und Kuvert in die Tasche schob. „Ist der Wagen bestellt?" wandte sie sich an die Magd, die noch an der Tür stand und Ernestine ebenso scharf beobachtete, wie diese es bei ihrer Herrin getan hatte.

„Ein Wagen?" fragte Kathrine erstaunt. „Ich weiß nichts davon."

„Ach, habe ich denn nicht gesagt, daß ich um 8 Uhr ausfahren will?

„Keine Silbe", erwiderte Ernestine, und ihr stechender Blick schien jetzt in die geheimsten Gedanken Doras eindringen zu wollen. „Ich wüßte auch nicht, daß wir eine Einladung für heute abend angenommen hätten."

„Nichtsdestoweniger werde ich ausfahren!" unterbrach Dora sie, der Magd durch einen Wink befehlend, daß sie sich entfernen möge. „Sollte denn der Prozeß noch immer nicht beendet sein?"

„Wahrscheinlich nicht. Herr Sonnenberg hat ja versprochen, sofort nach dem Urteilsspruch die Nachricht zu bringen."

„Vielleicht ist die Nachricht so schlimm, daß er sie nicht überbringen will", sagte Dora, sich auf den Divan niederlassend.

„Dann wird er sich auch erinnern, daß Du auf die schlimmste Nachricht vorbereitet sein mußt", erwiderte Ernestine achselzuckend. „Aufrichtig gesagt, begreife ich Deine Erregung nicht. Der Mann, der heute ins Zuchthaus wandert, kann Dir ja nichts mehr sein. Ich fände es natürlicher, wenn Dir jede Nachricht über sein Schicksal gleichgültig wäre."

In den braunen Augen Doras flammte die Glut der Entrüstung auf. Eine heftige Erwiderung schwebte ihr auf den Lippen, sie drängte sie zurück, aber es fiel ihr unsagbar schwer, sich zu beherrschen.

Sie kannte ja durch das Billet des Doktors das Schicksal ihres Geliebten schon, und sie wußte, daß diese Frau, die so kalt und teilnahmslos ihr gegenübersaß, im Stillen darüber triumphierte.

Aber so schwer es auch fallen mochte, die Rolle mußte nun zu Ende geführt werden und die Hoffnung blieb ihr ja, daß die Stunde der Abrechnung und der Vergeltung auch für die wirklich Schuldigen kommen werde.

„Wahrhaft geliebt hast Du wohl noch nie?" fragte sie nach einer Pause, und eine schneidende Ironie klang aus dem Ton ihrer Stimme.

Ernestine ließ die hageren Hände mit der Häkelarbeit in den Schoß sinken. Ein spöttischer Zug lag um ihre schmalen Lippen.

„Ich glaube doch", antwortete sie „denn nur aus Liebe habe ich dem Manne, der spätter mein Gatte wurde, mein Jawort gegeben."

„Aus Deinen Aeußerungen über diesen Gatten läßt sich dies nicht erkennen, meine Freundin."

„Als ich bald nach meiner Hochzeit erkannte, daß er meiner Liebe nicht wert war, als er dann durch seine niedrigen Leidenschaften auch noch meine Achtung verscherzte —"

„Das wäre unmöglich gewesen, wenn Du ihn wahrhaftig geliebt hättest", unterbrach Dora sie. Du würdest in diesem Falle Mitglied mit ihm, Geduld und Nachsicht mit seinen Fehlern und Schwächen gehabt haben. Die wahre Liebe kann alles entschuldigen, alles verzeihen!"

„Hast Du die Fehler und Schwächen Deines Gatten entschuldigt und verziehen?" fragte Ernestine scharf.

„Habe ich jemels behauptet, daß ich aus Liebe die Gattin dieses Mannes geworden sei? Du kennst ja die Geschichte meiner Verlobung und meiner unglücklichen Ehe, wie kannst Du also diese Frage aufwerfen? Ich wollte Dir nur sagen, wenn Du wahrhaft geliebt hättest, so würdest Du begreifen, daß ich Gustav nicht vergessen und meiner Liebe zu ihm nicht entsagen kann."

„Auch dann nicht, wenn das Zuchthaus ihn aufgenommen hat?"

Dora wandte das Antlitz ab. Der Hohn, der aus diesen Worten sprach, trieb ihr das Blut in die Stirn.

„Ich hoffe noch immer, daß es so weit nicht kommen wird", sagte sie, einer bestimmten Antwort ausweichend. „Was sagt Hamlet? Behandelt jeden Menschen nach seinem Verdienst und wer ist vor Schlägen sicher?"

„Eine geistreiche Phrase, weiter nichts!" erwiderte Ernestine achselzuckend, „zudem wird er unter „Schlägen" doch schwerlich das Zuchthaus verstehen. — Ah, endlich!"

Aus der Art des Pochens hatte sie erkannt, das Sonnenberg es war, der Einlaß begehrte. Im nächsten Augenblick trat er ein.

Er näherte sich mit einer Verneigung der schönen Frau und führte ihre Hand an seine Lippen.

„Ich bringe Ihnen leider keine gute Nachricht", sagte er bedauernd. „Trotz der warmen und vortrefflichen Verteidigung haben die Geschworenen Gustav Dornberg für schuldig erkannt."

„Er ist verurteilt?" fragte Dora, ihn starr anblickend.

„Zu einer Gefängnisstrafe von drei Jahren und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte."

„Wie gnädig", sagte Ernestine spöttisch. „Ich hatte geglaubt, in diesem Falle müsse auf Zuchthaus erkannt werden."

„Die Geschworenen glaubten, dem Angeklagten mildernde Umstände bewilligen zu müssen."

„Glauben Sie nun auch an seine Schuld?" fragte Dora, den fieberglühenden Blick unverwandt auf ihn geheftet.

Ernestine hatte für den Gast einen Sessel neben den Divan gerollt; er ließ sich auf ihn nieder und klemmte den Klemmer auf die Nase, dann fuhr er mit der Hand langsam über den schwarzen Bart.

„Ich bedaure, Ihnen bekennen zu müssen, daß ich nun überzeugt bin", sagte er voll herzlicher Teilnahme.

(Forts. folgt.)

zu gehen. Bisher ist über den Verbleib des Knaben trotz angestrengter Nachforschungen nichts bekannt geworden.

— **Soest,** 3. März. Gemütsmenschen sind die Inhaber der Westönner Wurstfabrik, sie erlassen nämlich im „S. A. folgende Aufforderung: „Wir fordern den Artikelschreiber von Nr. 39 dieses Blatts auf, öffentlich durch diese Zeitung seinen Namen zu nennen, widrigenfalls wir nicht klagen können." Dieses „widrigenfalls wir nicht klagen können" ist geradezu köstlich.

— **Minden,** 7. März. (Eigenartiger Tod.) Im benachbarten Lohfeld wurde gestern der Landwirt Heinrich Korff beim Putzen eines neu angekauften Pferdes von diesem an die Krippe gedrückt. Er erlitt dabei so schwere innere Verletzungen, daß er nach Verlauf von zwei Stunden starb.

— Pastor Dr. v. **Bodelschwingh** beging am 6. März seinen 75. Geburtstag. Er wurde 1831 zu Haus Mark bei Tecklenburg geboren und studierte Naturkunde und Landwirtschaft, sowie Theologie. 1858 wurde Bodelschwingh Hülfsprediger in Paris, 1864 Pfarrer zu Dellwig. 1872 kam er nach Bielefeld, wo er sein so überaus segensreiches soziales Werk begann. Trotz seiner 75 Jahre ist er zurzeit unermüdlich tätig, die Obdachlosigkeit und Wanderbettelei in Berlin herabzusetzen. Die Bodelschwinghschen Anstalten in Bethel bei Bielefeld beherbergen Epileptische, Geisteskranke sowie an anderen Krankheiten Leidende, verwaiste Kinder Heimatlose usw. Der Grundsatz Bodelschwinghs ist „Arbeit statt Almosen". Seine Anstalt in Bielefeld wurde das Vorbild für zirka zwanzig gleichartige Anstalten in Deutschland.

— **Gerstungen,** 6. März. Ein dieser Tage hier durch Vergleich zu Ende gekommener „Schweineprozeß", welcher annähernd zwei Jahre gedauert hat, brachte den dabei beteiligten Rechtsanwälten nach der „Werra-Zeitung" das nette Sümmchen von 1100 Mark ein. Die Gesamtkosten beziffern sich auf zirka 1300 Mark und dabei betrug der Wert des den Streit veranlassenden Objektes 20 Mark.

— **Rotenburg,** 7. März. Ein Arbeiter hatte sich einen Nagel in den Fuß getreten, hatte aber der geringfügigen Wunde keine weitere Beachtung geschenkt. Es stellte sich Wundfieber ein und nach kaum drei Tagen hatte der sehr kräftige Mann ausgelitten.

— **Teurer Billardstoß.** In einer Wirtschaft in Gehrden bei Hannover spielten zwei Landwirte vor einiger Zeit Billard. In der Nähe des Billards saßen an einem Tische Skatspieler. Der eine Billardspieler stieß versehentlich einen der Skatspieler, einen Arzt, mit dem Billardstock so hinters Ohr, daß das Gehörvermögen verschwand. Der Arzt klagte auf Schadenersatz, und der Beklagte wurde auf Grund der Gutachten vom Landgericht Hannover zur Zahlung einer lebenslänglichen Rente im Betrage von jährlich 1660 Mark verurteilt. Wahrscheinlich kommt aber zwischen beiden ein Vergleich zustande, nach dem sich der Arzt mit einer einmaligen Abfindung von 13 000 Mark zufrieden geben wird.

— Am Dienstag früh sind auf der „Friedensgrube" bei der Friedenshütte bei **Gleiwitz** beim Schichtwechsel durch ein zu starkes Auffahren der Förderschale 15 Bergleute teils schwer, teils leicht verletzt worden.

— Finsterer Aberglaube hat Posener Blättern zufolge einen Eigentümer in **Moschin** zu scheußlichen Taten veranlaßt. Er öffnete auf dem Friedhof Gräber, verstümmelte die Leichen und schnitt ihnen die Köpfe ab, „um Hexen und böse Geister zu beschwören!" Der Mann wurde verhaftet.

— Die **Volkszählung** vom 1. Dezember v. J. ergab für das deutsche Reich eine Bevölkerung von 60½ Millionen Einwohner. Das Königreich Preußen insgesamt 37 278 820 Seelen. Bayern zählte 6 512 824, Sachsen 4 502 350, Württemberg 2 300 330, Baden 2 009 320, Hessen 1 210 104, Mecklenburg-Schwerin 624 881, Sachsen-Weimar 387 892, Mecklenburg-Strelitz 103 251, Oldenburg 438 195, Braunschweig 485 655, Sachsen-Meiningen 268 859, Sachsen-Altenburg 206 500, Sachsen-Coburg-Gotha 242 202, Anhalt 328 007, Schwarzburg-Sondershausen 85 177, Schwarzburg-Rudolstadt 96 830, Waldeck 59 135, Reuß ä. L. 70 590, Reuß j. L. 144 570, Schaumburg-Lippe 44 992, Lippe 145 610, Lübeck 105 857, Bremen 263 426, Hamburg 875 090, Elsaß-Lothringen 1 814 626 Seelen.

— (**Ein neues Sprengmittel.**) Wie man aus Lübeck meldet, hat ein junger Chemiker der Dynamitfabrik Krümmel bei Lauenburg einen neuen, in der Wirkung dem Dynamit gleichenden Sprengstoff erfunden, dessen Herstellung und Gebrauch aber weniger gefahrvoll sein soll.

— Ein gewaltiger **Bergsturz** hat in Oberitalien stattgefunden und den unteren Teil der Ortschaft Tavernolo am Iseosee fast vollständig zerstört. Im Augenblick des Unglücks befanden sich der Bürgermeister und ein Fischer am Ufer des Sees, als sie plötzlich das Wasser sich heftig bewegen sahen und ferner bemerkten, wie das Gestade langsam ins Meer glitt. Die Pfeiler, welche die Ufermauern hielten, zerbrachen und man hörte ungeheures Prasseln und Knattern, während sich über dem See und der Ortschaft eine riesige Staubwolke erhob und die Bewohner ihre wankenden Häuser unter entsetzlichem Geschrei verließen. Die Apotheke glitt spurlos in den See, ebenso das Postamt, während der Kirchturm, das Kloster und viele Häuser barsten. Die Länge der Einbruchstrecke beträgt etwa 700 m. Die Bewohner, etwa 1000 an der Zahl, sind in größter Aufregung und befürchten weitere Einstürze. Die Tiefe des Sees ist trotz des Einsturzes von 7 auf 13 m gestiegen. Menschen sind nicht verunglückt.

— Ein 11jähriger Knabe wurde in **Kinkuei** in China hingerichtet, weil er durch Fahrlässigkeit den Tod seiner Mutter herbeigeführt hatte. Wie grausam ist doch das chinesische Gesetz, das in diesem Falle sogar eine Begnadigung und auch noch die Aufhebung der Folterung des Unglücklichen ausschließt.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 9. März. Der erste Entwurf des vom 1. Mai ab gültigen Fahrplans ist erschienen. Wesentliche Veränderungen auf unserer Strecke finden wie folgt statt: In der Zeit vom 1. Juli bis 15. September verkehren die Züge 767 und 774 (Arbeiterzüge) täglich zwischen Laasphe und Marburg und zwar fährt Zug 767 ab Laasphe 9.19, ab Biedenkopf 9.41, an Marburg 10.48 abends, während Zug 774 ab Marburg 5.19, ab Biedenkopf 6.30, an Laasphe 6.53 nachmittags verkehrt. In der Zeit vom 1. Mai bis 30. Juni und 16. September bis 30. September verkehrt Zug 767 nur Sonnabends und vor Festtagen zwischen Laasphe und Biedenkopf. Zug 774 wird während dieser Zeit nur Werktags zwischen Carlshütte und Laasphe fahren. Der Sonntags-Sonderzug 749 ab Laasphe 9.00, ab Biedenkopf 9.26, an Marburg 10.40 abends, verkehrt vom 1. Mai ab wieder wie seither. Zug 755 fährt 17 Minuten später von Laasphe ab (ab Laasphe 11.24, ab Biedenkopf 11.49, an Marburg 1.01 mittags.) Zug 758 fährt 8 Minuten später von Marburg ab (11.48 vorm. ab Marburg, 1.08 ab Biedenkopf, 1.31 mittags an Laasphe). Zug 766 fährt 18 Minuten später von Marburg ab und nimmt in Cölbe den Anschluß von Zug 778 von Cassel auf (ab Marburg 7.08, ab Biedenkopf 8.31, an Laasphe 8.52 abends). Zug 761 fährt 14 Minuten früher, 6.29 abends von Laasphe, 7.02 ab Biedenkopf, 8.19 an Marburg.

* **Laasphe,** 9. März. Der „Sieg. Ztg." entnehmen wir folgendes: Bekanntlich ist der Durchgangsverkehr auf der Eisenbahnstrecke Marburg—Kreuzthal nicht besonders groß. Dies ist leicht erklärlich, wenn man folgende Tatsachen berücksichtigt: Die Strecke Marburg—Kreuztal ist 93 km lang, die Linie Marburg—Gießen—Betzdorf—Kreuzthal 140 km, also 47 km länger. Fährt man von Marburg über Laasphe—Hilchenbach nach Kreuzthal, so braucht man 4 Std. 22 Min., 4 Std. 3 Min., 3 Std. 51 Min. bezw. 3 Std. 47 Min. Fährt man jedoch die weitere Strecke über Gießen—Betzdorf, so erreicht man Kreuzthal mit dem Schnellzug in 3 Std. bzw. 3 Std. 4 Min. Mit dem Personenzug dauert es natürlich länger. Hieraus ist ersichtlich, daß ein Reisender aus Oberhessen, der ins Siegerland oder weiter mit der Bahn von Kreuzthal in der Richtung nach Hagen fahren will, die weitere Strecke über Gießen—Betzdorf wählt, da er so schneller ans Ziel kommt. Abhelfen könnte nur eine Erhöhung der Fahrgeschwindigkeit auf der Strecke Marburg—Kreuzthal, die, wie man hört, auch von der Eisenbahnverwaltung in Aussicht genommen ist. Nach Fertigstellung der Bahn Wallau—Dillenburg werden die Reisenden aus der Biedenkopfer Gegend, die in der Richtung nach Köln fahren, größtenteils diese Strecke benutzen. Ebenso wird die Strecke Erndtebrück—Kreuzthal durch den Bahnbau Birkelbach—Heinsberg—Kirchhundem bedeutend entlastet werden. Sehr wichtig für eine Steigerung des Verkehrs wird der Bau der Ederthalbahn Berleburg—Frankenberg—Wildungen sein, wodurch eine fast direkte Strecke Kreuzthal—Berleburg—Frankenberg—Wildungen—Kassel geschaffen wird.

Erndtebrück, 7. März. Feueralarm ertönte heute früh kurz nach 7 Uhr durch unsern Ort. Dichter Qualm bezeichnete alsbald den Feuerheerd. Es brannte im Dachgeschoß des dem Werkstättenvorarbeiter Pickhardt gehörigen Hauses. Die Feuerwehr war zwar schnell zur Stelle. Sie wurde jedoch in ihrer Tätigkeit sehr durch das Fehlen eines Hydranten behindert. Als man schließlich den Schlauchwagen herangebracht und die Spritze an geeigneter Stelle in Tätigkeit gesetzt hatte, war das Feuer schon selbst am Erlöschen, sodaß es nun ein leichtes war, dasselbe gänzlich zu ersticken. Das Haus war von mehreren Familien bewohnt. Eine dieser Familien wurde schon bei dem Brande des Hauses des Herrn Adolf Frettlöh sehr in Mitleidenschaft gezogen. Das Mobiliar konnte sämtlich gerettet werden, dagegen wurde das Dachgeschoß gänzlich vom Feuer zerstört. Auch dürften die in das brennende Haus geworfenen Wassermassen nicht unerheblichen Schaden angerichtet haben. Die durch den Brand obdachlos gewordenen Familien tragen dazu bei, die vorhandene Wohnungsnot noch zu vergrößern. Die Entstehung des Brandes ist noch unbekannt.

Erndtebrück, 9. März. Unser Fernsprechnetz wird, wie uns mitgeteilt wird, noch einige Teilnehmer hinzubekommen. Für solche, welche die Absicht haben, sich anzuschließen, ist es hohe Zeit, die Anmeldung zu bewirken, da der Beginn der Bauperiode bevorsteht. Nach Abschluß der Bauperiode kann eine Baugebühr von 15 Mark erhoben werden, welche bei rechtzeitiger Anmeldung nicht erhoben wird.

Erndtebrück, 9. März. Infolge der hohen Fleischpreise hat der Fischverbrauch im hiesigen Ort immer mehr zugenommen. Derselbe würde aber noch stärker sein, wenn die Zubereitung der Fische im großen Puplikum besser bekannt wäre. Ebenso wie die verschiedenen Sorten Fleisch eine verschiedene Zubereitung erfordern, um sie schmackhaft zu machen, so erfordern auch die Fische, je nach Gattung, eine andere Zubereitung. Es ist den Verbrauchern deshalb anzuraten, sich von ihrem Lieferanten ein Fischkochbuch zum Preise von 10 Pfg. besorgen zu lassen. In diesem Buche ist alles das zu lesen, was für die Zubereitung von Fischen zu wissen nötig ist.

Erndtebrück, 9. März. Vor einigen Tagen wurden von Königlichen Forstbeamten in der Nähe von Altenteich vier Wildschweine zur Strecke gebracht.

** **Berleburg,** 9. März. Gelegentlich der am 3. März hierselbst stattgefundenen Stadtverordnetensitzung wurden u. a. zwei Beschlüsse gefaßt, die von allgemeinerem Interesse sein dürften. So wurde der vom Magistrat vorgelegte Entwurf einer Ordnung zur Erhebung eines Zuschlags zur Reichsbrausteuer, sowie einer Biersteuer mit Stimmenmehrheit angenommen, außerdem wird die Umsatzsteuer-Ordnung dahin abgeändert, daß bei Objekten über 100 000 Mk. eine Steuer von 2 Prozent erhoben wird.

— **Siegen,** 7. März. (Strafkammer.) Der Kaufmann Ewald Birkelbach aus Erndtebrück, der 1901 mit seinem Bruder Rudolf ein Sägewerk gründete, 1904 aber in Konkurs geriet, hatte sich nebst seinem Bruder am 15. Novbr. vor. Js. wegen einfachen Bankerotts, Betrugs und Unterschlagung zu verantworten. Rudolf Birkelbach wurde zu einer Geldstrafe verurteilt, Ewald erhielt dagegen 1 Jahr 6 Monate Gefängnis. Gegen dieses Urteil ist in Bezug auf den Betrugsfall Revision eingelegt worden, der das Reichsgericht stattgegeben hat. Die Sache ist zur nochmaligen Verhandlung an die Vorinstanz zurückverwiesen worden. Die Angelegenheit verhält sich folgendermaßen: Die Firma Gebrüder Birkelbach kaufte von der Gemeinde Dillbrecht einen Schlag Holz zum Betrage von 43 000 Mark, worauf 21 000 Mark angezahlt wurden. Da die Gemeinde aber vor der Verarbeitung des Holzes den ganzen Betrag verlangte, so verhandelte Ewald Birkelbach mit der Berliner Kautionsgesellschaft wegen leihweiser Ueberlassung der Restsumme. Ein Beamter der Gesellschaft kam nach Erndtebrück, dem Ewald eine gefälschte Bilanz vorlegte. Trotzdem erklärte der Beamte, daß er das Geld ohne Bürgschaft nicht hergeben wollte. Die Bürgschaft übernahm schließlich der Vater des Angeklagten, worauf das Darlehen gewährt wurde. Die Gesellschaft hat bei Ausbruch des Konkurses das Geld verloren, weil inzwischen der Vater des Angeklagten durch das Unternehmen seiner Söhne ebenfalls in schlechte Verhältnisse gekommen war. Das erste Urteil ist nun deshalb angefochten worden, weil der erste Richter nicht darauf Rücksicht genommen hat, daß zur Zeit der Eingehung der Bürgschaft der Vater noch sehr wohl in der Lage war, diese zu übernehmen, und daß dies der Angeklagte auch hätte annehmen müssen. Das Gericht schließt sich den dahingehenden Ausführungen des Verteidigers, Rechtsanwalts Wallach aus Essen an und spricht den Angeklagten wegen des Betruges frei, indem es die ihm früher zuerkannte Strafe auf 9 Monat Gefängnis ermäßigt. S. Z.

— **Düngung der Hülsen und Hackfrüchte.** Daß Erbsen, Bohnen und Wicken durch eine Kaliphosphatdüngung zu kräftigem Wachstum geradezu gezwungen werden, ist eine bekannte Tatsache. Dies beweisen ja auch die Erfahrungen auf den Wiesen, wo sich bekanntlich infolge der Düngung mit Thomasmehl massenhaft Klee- und Wickenarten zeigen. Wo daher Hülsenfrüchte gebaut werden sollen, sichere man daher deren Gedeihen durch ein kräftige Thomasmehldüngung. Man vergesse aber auch nicht, zu Hackfrüchten reichlich Thomasmehl zu geben, um den Stallmist zur vollen Wirkung zu bringen.

Wegebau-Verding.

Oberförsterei Hainchen verdingt **Donnerstag, 15. März, 12 Uhr** auf Lahnhof die Beschaffung von

Los 1 = 160 cbm Kleinschlag für den Oberförsterweg,
„ 2 = 100 lfde. Meter Chaussierung im Lahntalweg,
„ 3 = 80 cbm Kleinschlag zur Eisenstraße Distr. 18,
„ 4 = 192 „ „ „ Sieglahnstraße,
„ 5 = 240 „ „ „ Benfetalstraße,
„ 6 = 190 lfde. Meter Chaussierung ebendort;
ferner die Anlieferung von **Hüttensand**
„ 7 20 cbm Sand zu Los 1,
„ 8 25 „ „ „ „ 4,
„ 9 40 „ „ „ „ 5 und 6,
„ 10 16 „ Eisenschlacke zu Los 3.

Zwangsversteigerung

Montag den 12. März d. Js., vormittags 9 Uhr werde ich in Banfe im Wege der Zwangsvollstreckung

zirka 40 bis 50 Ctr. Kartoffeln

öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung versteigern.

Käufer wollen sich beim Wirt Blecher daselbst versammeln.

Laasphe, 9. März 1906.

Homeyer,
Gerichtsvollzieher.

Für mein Manufaktur- und Kolonialwarengeschäft suche ich zu Ostern einen

Lehrling.

Jac. Ludw. Hammer jr.,
Laasphe.

Sattler- u. Polsterer-Lehrling

gesucht.

Friedr. Benfer,
Laasphe.

Haushaltungs-Konserven,

Gemüse in 2 Pfd.-Dosen:		Kompot in 2 Pfd.-Dosen:	
Erbsen	0,50, 0,70, 1,40 Mk.	Mirabellen	1,10 Mk.
Schnittbohnen	0,38 „	Kirschen	1,00 „
Brechbohnen	0,38 „	Birnen	1,20 „
Dicke Bohnen	0,85 „	Reineclauden	1,25 „
Erbsen und Karotten	1,05 „	Erdbeeren	1,60 „
Erbsen, Karotten oder Spargel	1,10 „	Pfirsich	1,85 „
Stangenspargel	1,65 „	Ananas	1,85 „
Bruchspargel	1,15 „	Gemischte Früchte	1,60 „
Suppenspargel ¼ Pfd.-Dose	0,30 „		

Gemischte Marmelade, 10 Pfd.-Eimer 2,80 Mk.
Pflaumen- „ 12 Pfd.-Eimer 4,20 Mk.
Preißelbeeren, 9 Pfd.-Dose 3,50 Mk.
Salz- und Essiggurken in Dosen verschiedener Größen.

Laasphe. ***Frau Wilh. Hoch.***

Empfehle in großer Auswahl alle Sorten **Messer,** als: **Schlacht-, Brod-, Tisch-** und **Taschenmesser, Britania-Eßlöffel, Kinderlöffel, Thee-** und **Vorlegelöffel,** ferner **verzinkte Eimer, Wannen, Waschkessel, Jaucheschöpfer** und **Trichter, inoxydierte Kochtöpfe** in jeder beliebigen Größe, sowie

selbstangefertigte Blechwaren, Giesskannen

u. s. w. zu äußerst billigen Preisen.

Laasphe. **W. Schuppert,** Klempner.

Billige, gesunde, schmackhafte Küche mit

MAGGI's **Würze, Suppen- u. Bouillon-Kapseln.**

Stets frisch zu haben bei

Frau Wilh. Hoch, Delikatessengeschäft, Laasphe.

Oberförsterei Hainchen

versteigert **Donnerstag 15. März 10 Uhr** auf Lahnhof aus den Distrikten 25, 26, 39B, 64 und Tot. Buchenbrennholz ca. 300 Scheit, 500 Knüppel, 200 Reisig J., 500 III. und 90 Rollholz, ferner einige Eichen- und Fichtenstämme für den Lokalbedarf.

Todesanzeige.

Heute früh 2½ Uhr verschied nach kurzer Krankheit an den Folgen der Influenza unser liebes Söhnchen, Brüderchen und Enkelchen

Otto

im zarten Alter von 1½ Monaten.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Erndtebrück, 9. März 1906.

Familie Ludw. Strohmann,
Bäcker.

Die Beerdigung findet Montag morgen 11 Uhr statt.

(Statt besonderer Anzeige.)

Linchen Koch
Carl Kämereit

Verlobte.

Laasphe, im März 1906.

Bekanntmachung.

Am **Montag den 11. März cr., morgens 9 Uhr** anfangend, werde ich die nachstehenden, zur Konkursmasse Schuhmacher und Landwirt Ludwig Grebe zu Erndtebrück gehörenden **Gebäude** und **Grundstücke** im Saale des Gastwirts Martin zu Erndtebrück öffentlich meistbietend zum Verkauf aussetzen, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.

Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Flur 7 Nr.	927/196, 928/196, 829/195, Wohnhaus, Stall, Scheune und Hofraum,	3	ar	08	qm.
„ 1 „	167/31 ꝛc., im Ebergrund, Wiese (Trennstück)	3	„	16	„
„ „	152/83, „ „ „	68	„	40	„
„ „ „	331/141 im Hachenberg, Garten,	2	„	85	„
„ „	162/2 „ Weide,	54	„	04	„
„ 3 „	148/55 c, Elberndorf, Wiese,	46	„	88	„
„ 4 „	72/2, am Hacheberg, Acker,	44	„	26	„
„ „ „	92/2, große Herrnseifen, Wiese,	45	„	66	„
„ 5 „	9, am Grobel, Weide,	55	„	04	„
„ „	52, am Steimel, Acker,	18	„	86	„
„ „	53, „ „ „	24	„	75	„
„ „	71, „ „ Weide,	48	„	72	„
„ 8 „	273, auf der Katzenbach, Acker,	51	„	28	„
„ „	276, „ „ „ Wiese,	28	„	39	„

Berleburg, 3. März 1906.

Wilhelm Braach,
Konkursverwalter.

Den geehrten Bewohnern von Laasphe und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich von heute ab sämtliche Sorten

Kohlen, als Anthracit- und Magerkohlen, Fettnüsse I, II und III, sowie doppelt gesiebte Stückkohlen, Anthracit-Eierbriketts, Braunkohlen-Briketts der rhein. Unionwerke

führe und halte mich zur Lieferung bestens empfohlen.

Heinr. Debus, Kohlenhandlung,
Laasphe, Lahnstraße 9a.



Empfehle mein reichhaltiges Lager aller Arten

Grabdenkmäler und Grabsteine sowie Grab-Einfriedigungen

in allen Preislagen, auch halte mich im **Instandhalten und Ausschmücken der Gräber** bestens empfohlen.

Meine Wohnung befindet sich Kirchplatz 20 hierselbst.

Laasphe **Chr. Buschhaus.**
Gärtner.

Siegener Bank für Handel und Gewerbe.

Aktien-Kapital Mk. 4000000. Reserven Mk. 685000.

Wir empfehlen unsere Dienste für alle in das Bankfach einschlagenden Geschäfte:

Eröffnung von laufenden Rechnungen, provisionsfreien Scheck- und Spar-Konten.

Gewährung von Krediten gegen entsprechende Sicherheiten

Erteilung von Auskünften über Anlagewerte.

An- und Verkauf von Wertpapieren an allen Börsen des In- und Auslandes, sowie
An- und Verkauf von Kuxen und Aktien ohne Börsennotiz.

Aufbewahrung verschlossener Depots.

Annahme und Verwaltung von Wertpapieren in offenen Depots.

Ankauf von Bankaccepten und guten Warenwechseln.

Einzug von Schecks und Wechseln auf Nebenplätze.

Einlösung von Zinsscheinen, verlosten Effekten etc.

Ausstellung von Schecks und Kreditbriefen auf alle bedeutenderen Plätze des In- und Auslandes.

Wir sind zu jeder weiteren mündlichen wie schriftlichen Auskunft gerne bereit.

Siegen i. W

Siegener Bank für Handel und Gewerbe.

Landwirtschaftlicher und Gewerbe-Verein
für den Kreis Wittgenstein.

Die diesjährige ordentliche **Generalversammlung** findet am **Montag den 19. März d. Js., vormittags 10 Uhr** im Lokale des Herrn Gastwirts Bald zu Erndtebrück statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht des Vereinsvorstehers.
2. Prüfung und evtl. Dechargierung der Vereins- und Lotteriekassenrechnung für 1905.
3. Festsetzung des Tages des Tierschaufestes.
4. Wahl von 6 Ausschußmitgliedern und der Deputierten für die Landes-Kultur-Gesellschaft.
5. Wahl der Preisrichter und aller anderen Kommissionen für das Tierschaufest.
6. Aufnahme neu angemeldeter Mitglieder.
7. Annahme des neu aufgestellten Vereinsstatuts.
8. Anschluß an den Obstbauverband.
9. Förderung der Geflügelzucht.
10. Entgegennahme von Anträgen.

Berleburg, den 21. Februar 1906.

Der Vereins-Vorsteher:
Dr. Schröder.

Zur Frühjahrsdüngung
ist
Thomasschlackenmehl
der beste und billigste Phosphorsäuredünger.

Hohe Ernten der zu seinen Frühjahrssaaten reichlich Thomasmehl verwendet.

erzielt jeder der seinen Hackfrüchten eine rationelle Thomasmehldüngung gibt.

Landwirt. der auch zu Stallmist eine Zugabe von Thomasmehl gibt.

Garantiert hochprozentiges Thomasmehl liefern die nachstehenden Firmen in Säcken mit Plombe und Schutzmarke, worauf zu achten.

Stern Marke — Thomasphosphatfabriken G. m. b. H., BERLIN W. — Stern Marke

Schüchtermann & Kremer
DORTMUND.

Wegen Offerte wende man sich an die bekannten Verkaufsstellen oder direkt an die vorgenannten Firmen.

Vor minderwertiger Ware wird dringend gewarnt!

TAPETEN,

die neuesten Muster 1906 von mehreren großen Fabriken sind in großer Auswahl zu den **billigsten Preisen** auf Lager vorrätig, ebenso stehen Musterkarten von diesen Fabriken in ca. **18000** Muster zu Diensten und werden nicht vorrätige Tapeten schnellstens besorgt.

Tapezierarbeiten werden sofort, billigst und gut ausgeführt.

Laasphe. A. Imgardt,
Tapetenlager und Tapeziergeschäft.

Mein **Acker** vor der roten Hardt, Größe 28 ar 21 qm, beabsichtige ich zu verkaufen oder für mehrere Jahre zu verpachten.

Wwe. Friedrich Metz,
Laasphe.

Für

Zahnkranke

befindet sich mein Atelier Bahnhofstraße 3.

Ad. Scheuer, Laasphe.

Heinr. Kraft,
Erndtebrück,
Atelier für Zahnkranke.
Anfertigung künstl. Gebisse, Plomben, Zahnziehen unter Zusicherung bester Behandlung.

Ziegenzuchtverein Laasphe.

Wir machen unsere Mitglieder, welche das Fleisch der jungen Lämmer nicht selbst verwerten wollen, darauf aufmerksam, daß bei uns große Nachfrage danach ist. Unsere Felle-Annahmestellen sind angewiesen, event. auch lebende Tiere zu den höchsten Tagespreisen anzukaufen.

Der Vorstand.

Mit dem heutigen Tage verlegte ich mein

Geschäft

in das Haus des Herrn Schreinermeisters Weyand am hiesigen Bahnhof.

Erndtebrück, 1. März 1906.

H. Kraft,
Friseur und Zahntechniker.

Künstl. Zähne

und Gebisse in Gold und Kautschuk. — Gold- und Porzellankronen. Zahnfüllungen und Reinigen der Zähne.

Schmerzloses Zahnziehen ohne Narkose.

P. Guntermann,
Berleburg.

Für Kranke

bin ich **jeden Mittwoch** von 10—12½ in **Erndtebrück** am Bahnhof anwesend.

Johannes Hansen,
Homöopath. Praktiker,
Weidenau-Sieg,
Untere Friedrichstr. 14/1.

Bekanntmachung.

Das Büreau ist geöffnet:
Vormittags von 8 bis 12 Uhr,
Nachmittags „ 3 „ 6 „
Sprechstunden des Bürgermeisters:
Vormittags von **8** bis **10** Uhr
und **11** „ **12** „
Nachmittags von **3** „ **4** „

Laasphe, 5. März 1906.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die „am Kirsch" lagernden Bohnenstangen und Leitersprossen (ca. 900 Stück) sollen am **Montag den 12. d. Mts., nachmittags 3 Uhr** an Ort und Stelle verkauft werden.

Laasphe, 5. März 1906.

Der Bürgermeister.

Wirte-Verein
für den Kreis Wittgenstein.

Die diesjährige
Generalversammlung
findet am **Montag den 12. d. Mts., nachm. ½2 Uhr** bei Herrn Schuppener in Laasphe statt.

Der Vorstand.

Zur bevorstehenden Saison empfehle mich auch zur gleichzeitigen Ausführung von

Tapezierarbeiten
jeglicher Art.

Reichhaltiges Tapetenlager
sowie Musterkarten von größeren Tapetengeschäften stehen zu Diensten.

Laasphe. **C. Kämereit,**
Dekorationsmaler u. Anstreicher.

Sauerländer Saathafer

empfiehlt

Aug. Menn,
Feudingen.

8—10 Stück Waldecker

Zuchtschweine

hochträchtig, von 1½ bis zu 4 Centner schwer, stehen zum Verkauf bei

Louis Unkel,
Biedenkopf.

Suche zum 1. April ein ordentliches

Dienstmädchen,

welches in häuslichen Arbeiten erfahren ist.

Wilhelm Schmidt, Gasthofbes.,
Plettenberg.

Ich suche zu Ostern einen

Lehrling

mit guter Schulbildung für meine Eisenwarenhandlung.

Aug. Mittelmann,
Laasphe.

Zum Zeichenunterricht

empfehle:

Baumgarts Weißzeichenblock Nr. 20, **Farbkasten,** Zeichenkohle, Gummi ꝛc.

Für Fortbildungsschüler, Techniker etc.:

sauber gearbeitete **Zeichenbretter, Reißschienen, Winkel, Reißzeuge** (berühmtes Fabrikat Richter-Chemnitz), einzelne Zirkel, Ziehfedern, feine weiße und farbige **Zeichenpapiere** in Bogen und Rollen, einzelne **Farbsteine** (Techniker-Aquarellfarben), schwarze u. farbige **Tuschen** ꝛc.

Hermann Jung,
Laasphe.

Gottesdienste in Laasphe.

Sonntag Reminiscere, (11. März.)
Vorm. 10 Uhr: P. Adams. Kollekte für die bedürftigen Gemeinden der Provinz.
Nachm. 2 Uhr: fällt aus.

Hierzu Nr. 10 des Illustr. Familienbl.